

Erfahrungsbericht

Erasmus-Semester an der Universidad de Alicante

Die Bewerbung an der Universidad de Alicante lief problemlos über das Auslandsamt meiner Hochschule. Es gab die Möglichkeit, zur Information über die verschiedenen Möglichkeiten das Erasmusprogramm zu nutzen, sowohl im direkten Gespräch als auch weitergehende Informationen während vorbereitenden, gemeinsamen Treffen im Auslandsamt. Diese waren dann entsprechend spezifisch auf die jeweiligen Ziele zugeschnitten.

Die UA liefert auf ihrer Webpräsenz weitreichende Informationen sowohl in Spanisch als auch in englischer Sprache zu vielen wichtigen (Verwaltungs-)Aspekten des Aufenthaltes. Weitergehende Fragen wurden problemlos per email geklärt. Auch das learning agreement konnte ich auf diese Weise problemlos einreichen und ersparte mir das langwierige Einsammeln aller Unterschriften und Stempel auf dem Campus. Dies wurde – nachdem ich einen scan der (durch meinen Hochschulbeauftragten) genehmigten Version einsandte - komfortabel per Hauspost erledigt.

Die Suche einer geeigneten Unterkunft trat ich erst vor Ort an. Nachdem ich in Berlin noch eine Klausur schreiben musste, kam ich nach einer Wachphase von dann bereits 34h am Flughafen in Alicante an. Auf diese Situation vorbereitet, hielt ich mit meinem Schlafsack bereits Ausschau nach einem gemütlichen Plätzchen in der idyllischen Wartehalle. Dann entschied ich mich jedoch zuerst mit dem Bus nach Alicante hinein zu fahren und mich am Strand zwischen den Touristen auszuschlafen um das weitere Vorgehen zu überdenken. Bereits an der Bushaltestelle traf ich zwei weitere Austauschstudenten, diese führten mich in das Hostal Milagrosa. Hier erhielt ich für 25€/Nacht ein Doppelzimmer für mich allein, gepflegte Duschen liegen wie im Hostel üblich auf dem Gang.

Die Suche auf dem privaten Wohnungsmarkt ist in jedem Fall etwas aufwendiger als die durch das Oficina de movilidad angebotenen Möglichkeiten, schnell zu einer Bleibe zu kommen. Da verhältnismäßig wenige Spanier Englisch bzw. verhältnismäßig viele von ihnen sehr wenig Englisch sprechen gestaltet es sich schwierig, mit den in einem Semester erworbenen Grundkenntnissen brauchbare Verhandlungen zu führen. In jedem Fall empfiehlt sich der Versuch.

Die „Villa Universitaria“ – eines der Angebote der Uni - liegt zwar direkt am Campus, ist jedoch wesentlich teurer als ein einzeln gemietetes Zimmer auf dem freien Wohnungsmarkt.

Ich zog mit zwei Engländern aus dem Milagrosa aus und in ein 8-Personen „mixed-dorm“ des „hostal de sal“. Dies kostete etwas weniger als die Hälfte der vorhergehenden komfortablen Variante und wies eine eigene Dusche auf. Ich lernte den durchaus auch mal derben englischen Humor der beiden sehr zu schätzen und wir verbrachten einige großartige Tage mit ausgiebigen Gesprächen, Witzeleien, Cervesa und Fruta del mar. Auch wenn nicht geplant, so nahm ich gerne die Möglichkeit wahr, mich mit „native speakers“ auszutauschen und mir stilistische und grammatikalische Tipps geben zu lassen - mein Englisch zu trainieren.

Ein Kanadier zog kurz darauf in das gemütliche Großraumappartement ein und verbrachte – trotz perfektem Spanisch – Tage mit der Wohnungssuche. Als er nach drei Tagen Besichtigungsmarathon und ständigen telefonischen Beschnupperungen seine endgültige Bleibe fand (zumindest glaubte er das) beschloss ich bei ihm in die Lehre zu gehen. Er führte mich zu seiner zukünftigen Vermieterin Theresa, die mir für 200€ zzgl. NK ein etwa 18m² vollmöbliertes Zimmer (Balkon) mit Bad und Gäste WC sowie Küche (Balkon) und klimatisiertem Wohnzimmer (Balkon) anbot. Verglichen mit den 726,84€ (<http://www.villauniversitaria.com/en/residencia-universitaria/rates>) für eine Studentenbude in der Univilla bleibt da noch mehr als genug übrig, um den Kühlschrank mehrmals wöchentlich mit Meeresfrüchten zu füllen.

Wir verhandelten in Spanzösisch mit englischen Einsprengeln, Pantomime und kleinen selbstgemalten Skizzen. Als wir uns einig waren ließen wir das Ergebnis vom Kanadier validieren und tatsächlich: Theresa schenkte mir die Miete für den restlichen September, da ich noch einmal für eine Klausur nach Deutschland musste. Ich konnte meine Sachen schon einlagern und meine Engländer auf der Couch

wurden auch toleriert. Keine Selbstverständlichkeit, wie ich später von anderen Erasmusmenschen erfuhr. Vermieter verlangten von ihnen trotz höherer Mieten noch eine Pauschale pro Nacht und Gast. Das Warmwasser funktionierte noch nicht, so duschte ich weiter im Milagrosa. Die Angestellten freuten sich ganz offensichtlich über Gäste, die für längere Zeit blieben und luden die Erasmens immer wieder zu Paella und Dosenbier (quatorce percentos más) aus dem Automaten in der Rezeption ein. So wurde das Milagrosa mit seiner Dachterasse schnell zur wochenendlichen Vorglühzentrale, Dusche, Gästehaus, Gemeinschaftsküche, Internetcafé und zum allgemeinen Treffpunkt.

Offensichtlich von meinem Einzug angespornt arbeitete Therasas Klempner nur noch halb so langsam wie eigentlich in seinem Gewerk üblich und übertraf in seinem Fleiß alle Erwartungen. So schloss er nicht nur wie ursprünglich geplant einfach nur die vorhandene Gastherme an die neu verlegte Erdgasleitung, sondern auch alle Kaltwasserleitungen an das Warmwassernetz an. Fortan war bei uns nur noch gründlichster Waschgang bei 80° möglich, meine Mitbewohner folgten mir zum Duschen eine weitere Woche ins Milagrosa.

Ein Studententicket für die öffentlichen Verkehrsmittel gibt es von der Uni nicht. Um in den Genuss vergünstigter Busfahrten zu kommen, muss man zuerst eine „carnet joven“ beantragen, mit der man dann im Subus/Tam-Büro eine vergünstigte (grüne) rfid-Busfahrkarte bekommt. Damit kosten 30 Fahrten etwa 18€, sie gilt beispielsweise nicht für den Bus zum Flughafen und auch sonst wurde ich häufig damit abgewiesen. Scheinbar wird nur die direkte Umgebung von Alicante davon abgedeckt.

Die Universidad de Alicante gleicht auf den ersten Blick mehr einem botanischen Garten als einer Hochschule – wobei ich durch mein erstes Studium an der RUB (Stahlbeton im Stil von Autobahnbrücken) und dem FB V Biotechnologie der Beuth-Hochschule im Forum Seestr. (heller geräumiger Parkplatz in schwarzem Asphalt, Penny, Aldi, Weddinger Muckibude) Pflanzen an einer Universität bisher eher als Versuchsobjekt im Labor oder freundlichem Büroschmuck angesehen habe. Meine Kurse wurden in Spanisch angeboten, Vorlesungen in Englisch sind selten. Die meisten Dozenten sind sehr rücksichtsvoll im Umgang mit Studenten, die die spanische Sprache gerade erlernen. Eine Schluck-oder-Stirb-Haltung kam mir nicht unter, wurde aber von Studenten anderer Fachbereiche berichtet. In wissenschaftlichen Fachrichtungen ist es jedoch leicht möglich, sich in die behandelte Thematik mit englischen Veröffentlichungen und Fachbüchern einzuarbeiten. In Biostatistik wurden beispielsweise während vieler Vorlesungen Textaufgaben ausgeteilt oder projiziert. Selbst mit geringen Spanischkenntnissen konnte man so geforderte Berechnungen erbringen. Bei Verständnisproblemen halfen Mitstudierende und Dozenten sehr bereitwillig. Notfalls half die Nacharbeitung und Übersetzung in der sehr gut ausgestatteten Bibliothek. Die Buchausleihe gilt jeweils für eine Woche, es findet keine automatische Verlängerung statt und Überziehungen werden mit einer mehrtägigen Sperre geahndet. Mit einem einzigen Zugangsverfahren, lassen sich sämtliche elektronischen Dienste (email, Internetdienste, Verwaltung, WIFI, onlinelearning, Belegung,...) der UA komfortabel auf Englisch, Valenzianisch und Katalanisch nutzen.

In nahezu jedem Gebäude auf dem Campus finden sich unterschiedlich große Copyshops mit sehr günstigen Preisen.

Die beiden großen Mensen/Cafeterien nennen sich club social I / II, bieten wie für Mensen üblich täglich wechselnde heiße und kalte Küche mit verschiedenen Räumen die sich in Ausstattung und Lautstärke ihrer Gäste stark unterscheiden. Den hervorragenden Kaffee genießt man am besten im meist sonnigen Außenbereich oder im dichten Gras wahlweise unter Palmen, Oliven oder Orangenbäumen.

Das oficina de movilidad bietet viele Ausflüge und Aktivitäten für Austauschstudierende an, leider sind diese alle sehr teuer. Beginnend mit 19€ für eine Wanderung durch die Hügel um Alicante, über 35€ für einen 3h-Tapas Kochkurs kann man bis zu mehreren Hundert € in eine 4 tägige Städtereise investieren. Zuletzt wurde ein Snowboard-Trip angeboten, der erstaunlicherweise ziemlich günstig schien. Ich habe jedenfalls nur von sehr wenigen Studierenden gehört, dass sie tatsächlich teilnahmen, die Eindrücke waren dann bunt gemischt. Die einzige Veranstaltung, zu der ich mich angemeldet hatte wurde aus Mangel an Teilnehmern abgesagt. In jedem Fall empfiehlt es sich mit anderen Studierenden Trips selbst

zu organisieren. Öffentliche Verkehrsmittel und günstige Mietwagen sind – da Tourismusgebiet – sehr leicht verfügbar. So ist individuelleres Reisen zu einem wesentlich günstigeren Preis möglich.

Bereits an der UA werden Veranstaltungen der verschiedenen großen Bars und Clubs in Alicante beworben. Mit den Lockangeboten (Drinks inklusive, Ladies free – hombres mui caro etc.) ist das einigermaßen günstig. Die Musikauswahl ist insbesondere in den großen Clubs oft erst nach ausgiebigem Vorglühen ansprechend. Der Sonnenaufgang am Strand versöhnt mit jeder musikalischen Entgleisung. Kleinere Bars trauen sich ein breiteres Spektrum abzudecken und weisen eher studententaugliche Preise auf. Vor allen Dingen kommt man dort aber mehr mit spanischen Studierenden ins Gespräch. So findet man dann auch viele musikalische Nischen (von gutem Elektro, Techno, D'n'B, Psychobilly / Rock'n'Roll bis hin zu spanischem Punk und Ska). Im Casino del Mediterráneo ist man auch als Student willkommener Gast, man kann sein Skateboard (im Gegensatz zu manch großem „Studentenclub“) problemlos in der Garderobe abgeben, mehrmals im Monat finden große Pokerturniere mit bezahlbarem buy-in statt.

In der weiteren Umgebung finden sich viele Möglichkeiten zum Klettern im echten Fels. Sicherungshaken sind dort entweder von ambitionierten Privatpersonen oder Kletterschulen meist sehr professionell angebracht. An der UA gibt es eine Kletterhalle für Studierende.

Besonders von Herbst bis Frühjahr bietet das Mittelmeer ausreichend Wind zum Kiten und Windsurfen. Nicht selten fand ich mich komplett allein auf dem Wasser bei strahlendem Sonnenschein und hübscher Brise. In den letzten paar Wochen gab es sogar gelegentlich ausreichende Bedingungen am Strand von San Juan um mit den wenigen kältefesten spanischen Jugendlichen ein paar Wellen abzureiten.

Meine Mitbewohner kamen auf Grund neuer Arbeitsstellen aus Madrid. Sie waren sehr interessiert ihr Englisch zu verbessern, so saßen wir mehrmals die Woche bei Tapas und Cervesa in der Küche und brachten einander Grammatik und Vokabeln bei. Sehr zur Freude meiner Spanischdozentin waren unter dem Gelernten zahlreiche „Exotische“ Vokabeln und Redewendungen.

Da ich mit sehr geringen Kenntnissen der spanischen Sprache das Studium an der UA begann, ist für mich selbstverständlich die schnelle Entwicklung meiner sprachlichen Fähigkeiten eine sehr positive Erfahrung. Sowohl Professoren und Dozenten als auch Universitätsangestellte sind sehr geübt im Umgang mit Austauschstudierenden und sehr geduldig wenn mal wieder Vokabeln fehlen und ausholendes Paraphrasieren notwendig wird. Das ermunterte mich immer häufiger, auf das Angebot die Konversation in Englisch fortzuführen dankend zu verzichten.

Meine schlechteste und beste Erfahrung fanden beide am gleichen Tag innerhalb von etwa einer Dreiviertelstunde statt:

Meine Bankkarte wurde automatisch erneuert und an meine alte Adresse in Berlin gesandt. Das erfuhr ich etwa zwei Monate später, als ich mit einem unbeträchtlichen Restkapital (stolze 43ct) im sachlichen Ton vom Bankomaten aufgefordert wurde, mein Institut zu kontaktieren. An einem Freitagabend um 20.30 Uhr stellt sich so eine Aussage jedoch selbst bei der kundenfreundlichsten sonnengelben Schönwetterbank wie eine unüberwindbare Hürde zwischen Kunde und dem geplanten Essen mit Freunden in der nächsten Stadt. Da bereits alle vor Ort waren, versuchte ich die 10km zu trampeln. Von Hupen über aufmunternde Rufe, bis hin zu angetäuschem Anhalten und Weiterfahren war alles (außer einer Mitfahrgelegenheit) vertreten. Schließlich entschloss ich mich, es doch mit dem Bus zu versuchen und erklärte dem Fahrer meine Lage. Ich ließ ihn wissen, dass ich es als sehr freundlich von ihm empfinden würde, wenn er mich dennoch mitnähme. Er hörte geduldig zu, ließ sich meine finanziellen Rücklagen zeigen und noch ehe er zu Ende überlegt hatte, bot sich eine ältere Dame an, die fehlenden 1,50 zu bezahlen. So kam ich dank dem offenherzigen und hilfsbereiten Wesen dieser spanischen Dame doch noch in den Genuss vom überragenden „all you can eat“ Meeresfrüchtebuffet des Wok Asia in Elche Nähe Holiday Inn.